

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 90 (2012)
Heft: 5

Artikel: Der Schlangenmensch
Autor: Hauzenberger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schlangenmensch

Als Jugendanwalt versucht er Jugendliche mit Problemen auf den rechten Weg zu bringen. Zu Hause beschäftigt sich Hansueli Gürber mit weniger schwieriger Kundschaft – auch wenn diese nicht so aussieht.

Eigentlich wollte er ja einen Hund oder eine Katze. Aber das liessen die Vorschriften in der Genossenschaftswohnung der Familie Gürber nicht zu. So bekam der zwölfjährige Hansueli halt einen Leguan und eine Schlange. Das war damals noch so ungewöhnlich, dass es nicht verboten war. Heute hat der 61-Jährige zu Hause «einen kleinen Zoo», wie er schmunzelnd einräumt. Wie viele Hühner, Gänse und Reptilien – Schlangen, Schildkröten, Geckos, Agamen und Ähnliches – in den Terrarien in seinem Haus leben, ist schwer zu sagen, weil sich die Zahl laufend verändert: Zum einen werden neue Hausbewohner geboren, zum anderen wandern einige aus, wenn Gürber an einer der 25 Tierbörsen, die jährlich in der Schweiz stattfinden, sie an andere Reptilienfans weiterverkauft. Vier dieser Börsen organisiert er gleich selbst.

Wenn er sich nicht um seine Haustiere kümmert, arbeitet Hansueli Gürber als leitender Jugendanwalt der Stadt Zürich. Die sozialen Spannungen in der grössten Schweizer Stadt bekommt er da hautnah mit. Dass er diesen Job mit Bart und im T-Shirt statt glatt rasiert und mit Krawatte versieht, weckt Vertrauen bei seinen «Kunden» und Misstrauen bei Rechtsaussenpolitikern. Aber der Jugendanwalt hat mit seinen Methoden gute Erfahrungen gemacht.

Wovor andere Angst haben, darauf geht Gürber mit grosser Gelassenheit zu. Er

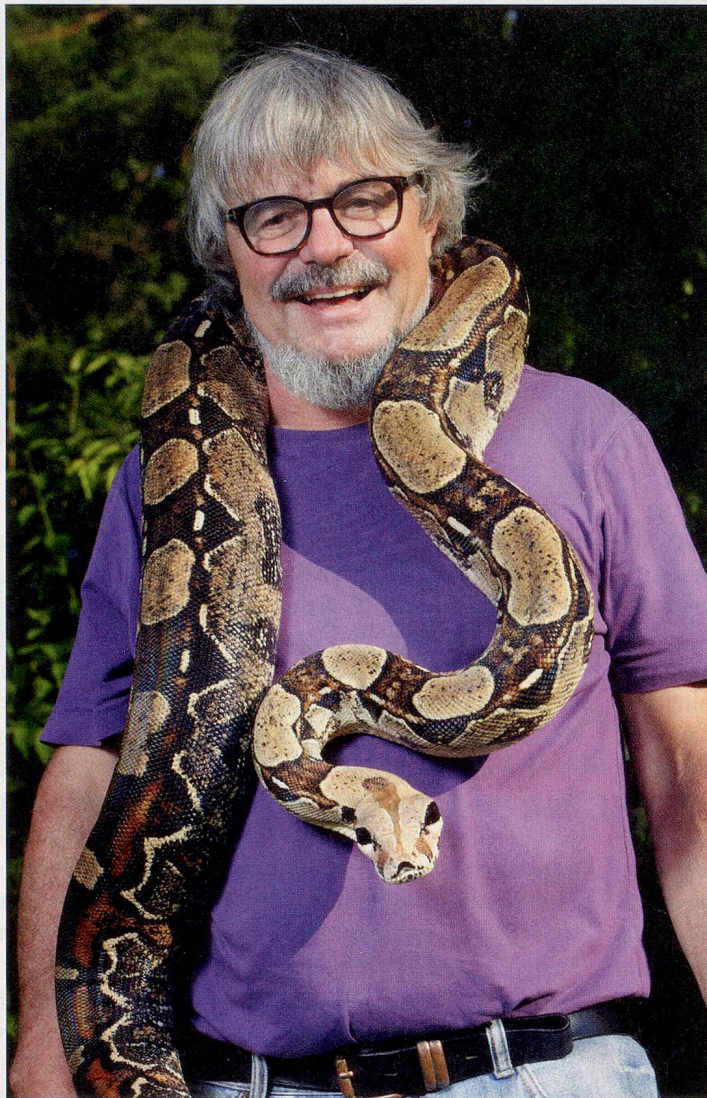


Bild: Renate Wernli

Haustiere der üblichen Art sind die Boas, Pythons und Nattern in Gürbers Keller nicht nur wegen ihres Aussehens nicht: «Zu Schlangen gibt es nur eine Einbahnbeziehung. Da kommt nichts zurück. Sie weiss nur: Bei dem geschieht mir nichts. Dann wird sie ruhiger, und man kann sie ohne Weiteres aus dem Terrarium nehmen.» Auch die rund drei Meter lange Boa auf dem Bild für die Zeitlupe.

Bei Hansueli Gürber leben die Schlangen in der unbenutzten Sauna. Die Kellerkinder brauchen nur vier Dinge: Wärme, ein Versteck, Futter und Wasser, dazu einen Ort, um sich zu paaren. Ins Freie wollen sie nicht – ihr Versteck verlassen auch freilebende Artgenossen fast nur, um Futter zu holen. Denn Schlangen in Freiheit haben viele Feinde: Vögel, Füchse, Marder, sogar Igel. «Kleine Ringelnattern werden selbst von Amseln gefressen», sagt Gürber.

Die Pflege der Tiere ist aufwendig. Als Nahrung bekommen sie vor allem Mäuse und Ratten, einige auch Fischfilets.

Für die Echsen gibts Insekten, die man aus Zuchtbetrieben bezieht. Und die Terrarien müssen ausgemistet werden.

«Wenn man die Tierbetreuung als Arbeit empfindet, dann nimmt man es nicht lange auf sich», schmunzelt Hansueli Gürber. «Aber zwischendurch tut es gut, nach all den Problemen bei der Arbeit, wenn man hier bei den Tieren ein wenig «dräcke» kann.» Martin Hauzenberger

hat gelernt, dass Aggressivität oft aus Angst entsteht. Ob gfüchtig aussehende Jugendliche oder schleichende Schlangen – viele Furchtauslöser haben mehr Angst als ihr Gegenüber und demonstrieren darum Angriffslust. Wenn man ruhig bleibt, ist die Chance gross, dass die Aggressivität schwindet. «Selbst ein Goldhamster ist gefährlicher als eine Boa. Die beisst nicht», sagt der Schlangenkenner.

Tierische Freundschaft Haben Sie einen vierbeinigen oder gefiederten besten Freund?

Eine Freundin mit Schuppen, Flossen oder acht Beinen? Eine Senta oder eine Mimi, einen Rex oder einen Nero?

Wenn Sie von Ihrem tierischen Freund erzählen und sich mit ihm gemeinsam fotografieren lassen möchten, dann schreiben Sie bitte ein kurzes Mail an info@zeitlupe.ch oder einen kurzen Brief an:

Redaktion Zeitlupe, Stichwort «Tierische Freundschaft», Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.